

Die edelfreie Familie von Hohenhart

Ludwig H. Hildebrandt

Neben den viel bekannteren Herren v. Wissenloch¹ bestand zwischen 1127 und 1270 im Raum Wiesloch ein weiteres edelfreies Geschlecht, das der Herren v. Hohenhart; 41 urkundliche Erwähnungen konnten über diese Familie bisher eruiert werden. Die Schreibung wechselt zwischen Hohenhart (15) und Hohinhart (8); des weiteren treten auf Honat (2) und je ein Mal Honart, Hoinart, Hohinhart, Hoinhart, Honhart und Hoenhart. Die korrekte Schreibweise der Edelfreien und der ab 1291 nachfolgenden Ministerialen ist somit v. Hohenhart². Die Schreibung Hohenhardt findet sich erst bei den Ministerialen im späten 15./frühen 16. Jh. und auch nur spärlich, wurde aber später für die heutige Burganlage übernommen. Etymologisch lässt sich Hohenhart von hoher Hart, d.h. hoher Wald ableiten und spielt so auf die Lage der Burg an einem hochgelegenen Waldgebiet an³. Verwechslungen bezüglich dieses Waldes sind mit dem heutigen Hollmuth-Wald bei Neckargemünd möglich, der im 14. bis 16. Jh. auch Hohenhart genannt wurde⁴. In einigen Publikationen werden auch versehentlich die Edelfreien und das spätere Ministerialengeschlecht in einen Topf geworfen⁵.

Die erhaltenen urkundlichen Erwähnungen über die edelfreien Herren v. Hohenhart lassen sich hauptsächlich vier kirchlichen Überlieferungssträngen zuordnen: Dem Kopiaibuch des Klosters Schönau⁶, dem Lorscher Codex⁷ und Urkunden der Speyerer bzw. Wormser Kirche⁸. Im 12. Jh. weist die Familie mit Konrad I. (1127–1165) und Berthold I. (1183–1196) ausweislich ihrer Positionen in den Zeugenlisten zwei



Die Burg Hohenhardt von Süden.

hoch angesehene Mitglieder auf; auch Berthold II. (1218–1245) bekleidete als Propst des Allerheiligenstifts in Speyer einen bemerkenswerten Posten. So dürfte die Bedeutung der Herren v. Hohenhart – im Gegensatz zu der der Herren v. Wissenloch – bis heute eher unterschätzt worden sein⁹. Bei nur zwölf dieser Familie zuzuweisenden Personen ist die Anzahl von sechs Klerikern recht hoch, was aber natürlich auch überlieferungsbedingt sein kann, zumal fast alle Überlieferungen aus kirchlichen Zusammenhängen stammen. Das Geschlecht starb kurz nach der Mitte des 13. Jh. aus; Wappen und Siegel sind nicht bekannt.

Verwandtschaftsverhältnisse

Da es sich bei den archivalischen Nennungen meist um Zeugendienste handelt, werden die verwandtschaftlichen Zusammenhänge nur selten klar. Stammvater des Geschlechts ist der 1127 bis 1165 erwähnte Konrad I. Sicher als sein Sohn genannt wird Konrad II. (1165–1196)¹⁰; vermutlich sind Berthold I. (1183–1196) und Rudolf (119x–1229) Söhne des Konrad II. Für die fast immer zusammen auftretenden Berthold II. (1218–1245) und Konrad III. (1218–1232) könnte vermutet werden, dass – da sie nie als Brüder titulierte werden – sie in etwa gleichaltrige Söhne der Berthold I. und Konrad III. waren; auffälligerweise wurden sie beide Kleriker.

Gerhard I. (1216–1220), Gerhard II. (1267–1270), Ulrich (1240), Adelheid (um 1240) und die nur grob zwischen 1240 und 1330 datierbaren Nennungen der Frauen Mechthild und Werndrud entziehen sich jeglicher hypothetischen Zuweisung. Für die drei weiblichen Personen kann noch nicht einmal mit letzter Sicherheit ihre Zugehörigkeit zu den Edelfreien belegt werden. Zwei erscheinen im Totenbuch des Stifts Oberstenfeld bei Ludwigsburg¹¹; die Einträge lassen sich nur grob auf die Zeit 1240/1330 datieren; sie könnten genauso Töchter des ersten Ministerialen Johann (Hans I.) v. Hohenhart (1291–1316) sein. Da aber in diesem Stift mit Elisabeth v. Wissenloch (1240/1330) und Christina v. Wissenloch (1336/1360) zwei edelfreie Damen aus dem direkt benachbarten Wiesloch genannt sind¹², wurden sie hier eingereiht. Gleiches gilt für die um 1240 genannte Adelheid.

Die männlichen Leitnamen der Familie sind Berthold und Gerhard (je zwei Personen) bzw. Konrad (drei Personen); auffälligerweise werden sie von dem späteren Ministerialengeschlecht (1291–1443) nicht aufgenommen¹³, was auf ein Fehlen von direkten Verwandtschaftsverhältnissen deutet. Von den drei weiblichen Vornamen Adelheid, Mechthild und Werndrud jedoch finden sich Adelheid und Werndrud auch bei den Ministerialen v. Hohenhart. Somit wäre eine kognatische Beziehung zwischen diesen Geschlechtern denkbar.

Obwohl Konrad der Leitname der Wissenlocher ist und dort auch Bernolth/Berthold vorkommt, sind – abgesehen von einer Bürgerschaft kurz vor 1200 – keine Verbindungen erkennbar. Diese Namen finden sich aber auch bei anderen Geschlechtern dieser Zeit, z.B. bei den Grafen v. Lindenfels und den mit ihnen vermutlich verwandten Herren v. Schauenburg, die tatsächlich wiederum mit den Hohenhartern verwandt sein könnten: Beide Familien führen zu dieser Zeit die Leitnamen Berthold und Gerhard¹⁴, und in der 1. Hälfte des 12. Jh. zeugen die Lindenfelser auch in den gleichen Urkunden.

Über die Verwandtschaft mit anderen Familien ist nur wenig bekannt. Für die von Steinmetz vermutete Beziehung zu den Herren v. Hirschberg/Strahlenberg¹⁵ konnten keine Belege gefunden werden. Besitznachfolger in Rohrbach wurden die Schenken v. Erbach¹⁶. Deren Beziehungen mit den edelfreien Hohenhartern bzw. zur Burg gehen evtl. auch daraus hervor, dass Schenk Eberhard (X.) v. Erbach 1412 als Schiedsrichter im Streit zwischen Pfalzgraf Ludwig und dem Ministerialen Wiprecht v. Hohenhart über das Lehen der Burg Hohenhart herangezogen wird¹⁷.

Steinmetz¹⁸ vermutete, dass die beiden Gerhard v. Hohenhart (1216–1220 bzw. 1267–1270) Schenken v. Erbach gewesen seien. Somit ist ein Exkurs über diese Ver-

hältnisse angebracht. Steinmetz beruft sich auf die Überschrift im Schönauer Kopialbuch zur Urkunde aus dem Jahr 1267: In der kopia! überlieferten Urkunde steht, dass Gerhard v. Hohenhart und seine Frau Agnes dem Kloster ein Überfahrtsrecht gewährt haben; in der Überschrift heißt es jedoch, dass es ein Durchfahrtsrecht bezüglich der Äcker der Schenken v. Erbach sei. Schon Schaab sah in seinen Publikationen von 1963 und 1968 die Verhältnisse so, dass nach dem Aussterben der Edelfreien v. Hohenhart nach 1270 die Güter per Erbe an die Schenken gegangen seien¹⁹. Vorzuschlagen wäre eine kognatische Herkunft; z. B. könnte besagte Agnes von 1267 eine Tochter des Schenken Gerhard I. v. Erbach (ca. 1196–1222) gewesen sein²⁰. Die Überschrift im Schönauer Kopialbuch bezieht sich auf den Rechtszustand kurz vor 1300, als das Kopialbuch angelegt wurde, und nicht auf die ursprüngliche Gewährung durch Gerhard v. Hohenhart 1267.

Gegen die Schenkentheorie spricht auch, dass neben den Geistlichen Berthold II. (1218–1245), Konrad III. (1218–1232) und Ulrich (1240) auch noch ein Rudolf (um 1195–1229) existiert, der kein Kleriker war. Somit kann die Familie v. Hohenhart auf ihrer Burg kaum dem „Schenk“ Gerhard (1216–1220) einfach Platz gemacht haben, sondern dieser gehört zur Familie der Hohenharts.

Alle Indizien deuten auf Zusammenhänge mit dem nördlich gelegenen Raum der Bergstraße und des Odenwaldes und nicht – um wieder die Wissenlocher als Vergleich zu bemühen – wie bei diesen auf südliche Gebiete. Obwohl nur wenige Kilometer voneinander entfernt wohnend, hatten beide Familien nur sehr wenig miteinander zu tun; umso mehr erstaunt es, dass kurz vor 1200 die Hohenharter als Bürgen für die Wissenlocher auftreten.

Zeugendienste und Aufenthalte

Die Geschichte der Familie lässt sich in zwei Teile teilen. Im 12. Jh. stellen die v. Hohenhart mit Konrad I. und Berthold I. zwei prominente Personen, die fast ausschließlich im Umkreis von Pfalzgraf Konrad bzw. der früheren Lorsch Vögte nachzuweisen sind. Konrad I. findet sich als Zeuge in Worms, Lorsch und Handschuhsheim, Berthold I. in Karden, Haßloch und Ladenburg.

Sieht man sich die Liste der vor den beiden Hohenhartern eingereichten Zeugen in den Urkunden einmal genauer an, so stößt man auf illustre Personen: 1127 finden wir Graf Konrad v. Lauffen, Graf Berthold v. Lindenfels und Wernhart v. Steinsberg. Die Grafen v. Lauffen hatten im 12. Jh. bis zu ihrem Aussterben 1219 umfangreiche Rechte im Lobden- und Elsenzgau als Wormsisches Lehen inne und die Lindenfelder Bertholde besaßen bis um 1140 die Vogtei des Reichsklosters Lorsch²¹; Wernhart – durch seinen Sohn Liubold eindeutig als v. Steinsberg identifiziert – zeugt 1128/29 im Gefolge von König Lothar III. und wird 1129 sogar als Graf (wohl als Gegenpol zu den Lauffenern) bezeichnet²². 1148 sind es die Grafen Bobbo und Berthold v. Henneberg sowie Konrad Sporo; um 1140 hatten die Henneberger Grafen die Lorsch Vogtei geerbt, in deren Umkreis auch der Weinheimer Sporo zu sehen ist.

Von 1160 bis 1186 tritt in allen Urkundenaktivitäten der Hohenharts Pfalzgraf Konrad auf, der Halbbruder von Kaiser Friedrich Barbarossa. Nach dem Tode des Pfalzgrafen Hermann v. Stahleck im Herbst 1156 erhielt Konrad die Pfalzgrafschaft, die er bis zu seinem Tod 1195 sichern und ausbauen konnte und damit den Grundstein für den späteren Territorialstaat Kurpfalz legte; vor 1160 erbte er als Gemahl der Irmingard v. Henneberg auch die Lorsch Vogtei²³. 1183 finden sich zusätzlich Graf Gerlach v. Veldenz und die Sponheimer Grafen Heinrich, Simon und Ludwig; 1184 sind es die Grafen Boppo und Konrad v. Lauffen; 1186 Kaiser Friedrich I., Otto v. Stutzlingen, Werner v. Bolanten sowie die Brüder Burkhard und Trushard v. Kestenberg; letztendlich 1196 Kaiser Heinrich VI., Herzog Konrad v. Schwaben, Pfalzgraf Otto v. Burgund, Graf Friedrich v. Zollern, Landolf v. Winzeln und Heinrich v. Hagen.

Es sind also allerhöchste Kreise, in denen die Hohenharter des 12. Jh. verkehren; und dies nicht nur gelegentlich – wie z.B. die Wissenlocher – sondern offensichtlich regelmäßig; unter den nichtgräflichen Edelfreien nehmen sie meist den ersten Platz ein. Somit gehören die Hohenharter in den Adelskreis, der der Lorscher Vogtei und auch den Staufern nahestand. Eindeutig belegt wird der Zusammenhang mit Lorsch durch das Lorscher Lehen in Grensheim von 1165. Welche genaue Funktion die Hohenharter bezüglich Lorsch hatten, kann nur vermutet werden. Da sie nacheinander zusammen mit den Lindenfelsern, den Hennebergern und Pfalzgraf Konrad auftreten, so sind sie nicht an eine der Familien der Lorscher Vogtei gebunden, sondern allein an die Vogtei selbst. So kann vermutet werden, dass sie als Untervögte für den westlichen Elsenzgau bzw. südlichen Lobdengau zuständig waren.

Für das 13. Jh. ergibt sich schlagartig ein ganz anderes Bild. Zwei weibliche und drei männliche Vertreter (Berthold II., Konrad III., Ulrich) der Familie sind Kleriker. Berthold II. ist immerhin von 1237 bis 1245 als Propst des Allerheiligenstifts in Speyer nachweisbar. Die restlichen Personen Gerhard I./II. und Rudolf erscheinen aber mit insgesamt nur fünf Erwähnungen äußerst blass und ohne Aussagekraft. 1216 ist ein Gerhard v. Hohenhart Zeuge für den Reichshofmarschall Anshelm v. Justingen und 1220 für Kaiser Friedrich II. – nur durch den Zusammenhang mit dem staufischen Königtum und dem Fehlen von Nachrichten der Herren v. Honard bei Crailsheim vor 1274 kann er hier (wenn auch mit Vorbehalt) eingereiht werden²⁴.

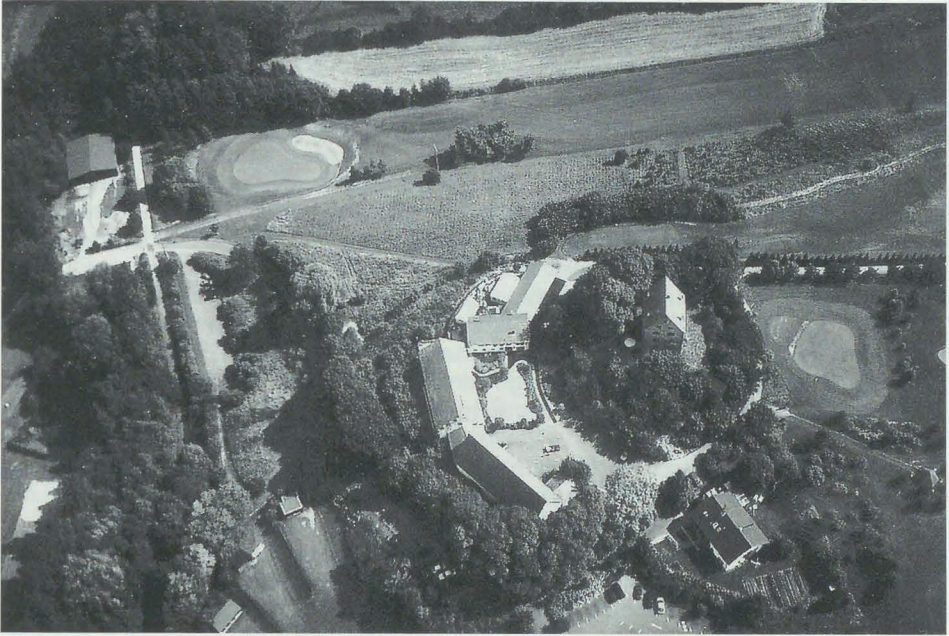
1229 ist Rudolf v. Hohenhart in Wimpfen Zeuge einer Urkunde König Heinrichs (VII.) über Vogteirechte des Klosters Schönau; schon kurz vor 1200 war er zusammen mit Berthold I. Bürge für die Herren v. Wissenloch. Die letzten Erwähnungen der edelfreien Hohenharter geschehen 1267 und 1270, als Gerhard²⁵ dem Kloster Schönau in Bruchhausen ein Überfahrtsrecht gewährt bzw. als Zeuge auftritt.

Nach dem Tod von Pfalzgraf Konrad v. Staufen übernahm 1195 der Welfe Heinrich die Pfalzgrafschaft. Agnes, die Tochter von Pfalzgraf Konrad, hatte 1194 dessen Sohn Heinrich geheiratet und damit das Erbe in die Familie eingebracht. Kaiser Friedrich Barbarossa starb 1197. Otto IV. und Philipp v. Schwaben rangen danach bis 1205 um den Königstitel. Damit stellt die Zeit um 1195/1197/1205 im regionalen Machtgefüge eine Zäsur dar, die wohl in irgendeiner Weise zu Lasten der Hohenharter ging; man denke vor allem an den Streit um die Lorscher Vogtei. Hier ist auf die Brandbefunde der Zeit um oder kurz nach 1200 hinzuweisen, die in Leimen und Baiertal archäologisch nachgewiesen werden konnten²⁶.

Die Burg Hohenhardt

Wenn im Jahr 1127 Konrad v. Hohenhart genannt wird, so kann auch von der Existenz der Burg Hohenhardt zu diesem Zeitpunkt ausgegangen werden. Aus drei Gründen muss eine Beurteilung der Burg der Edelfreien v. Hohenhart jedoch Stückwerk bleiben: Sie wird erst 1369, also lange nach dem Aussterben der Edelfreien erstmals archivalisch genannt, archäologische Aktivitäten fanden dort bisher nicht statt und der heutige bauliche Befund wurde meistens falsch gedeutet.

Zum baulichen Befund: Schuster²⁷ reflektiert 1908 nur wenige Archivalien und erwähnt einen damaligen Hof; Oechelhaeuser²⁸ fertigt ein Jahr später unverständlicherweise die Burg auf einer Drittelseite sehr negativ ab; das Handbuch der historischen Stätten 1965²⁹ spricht immerhin vom erhaltenen Kern einer Wohnturmburg, die im Bauernkrieg angeblich geschleift worden sein soll; die Kreisbeschreibung³⁰ legt die Ursprünge der Burg in das 11. Jh. und datiert den heutigen Bau als 1694 überformtes gotisches Herrenhaus; 1971 nennt Schäfer³¹ eine „gut erhaltene Hauptburg“ um aber sogleich zu erklären, die Burg sei im frühen 16. Jh. geschleift worden; ein Jahr später bezeichnet Bickel³² das heutige Herrschaftshaus als aus dem Wohnturm der Herren v. Hohenhart um 1120 hervorgegangen und wiederholt die angebliche Zerstörung im Bauernkrieg; 1976 heißt es in der Beschreibung des Regierungs-



Luftbild der Burg Hohenhardt.

bezirks Karlsruhe, von der Burg sei der im Kern hochmittelalterliche Wohnturm noch erhalten, aber im 18. Jh. umgebaut worden³³; 1988 klären Willaschek & Raap die neuzeitliche Besitzgeschichte des Hofes minutiös ab, hinterfragen mit Recht die angebliche Zerstörung 1525, enthalten sich aber einer Datierung des Bauwerks. Lurz³⁴ bezeichnet Hohenhardt 1991 als seit 1127 bezeugte Höhenburg mit 1664 zum Herrenhaus umgebauten Wohnturm; der Dehio 1993 erwähnt die Burg unverständlichlicherweise gar nicht; Riehl 1997³⁵ nennt ein barockisiertes Turmhaus und wiederholt (allerdings im Konjunktiv) die Legende der Zerstörung im Bauernkrieg. Benner³⁶ spricht zwei Jahre später, ohne Quellen zu nennen aber wohl auf Kunze fußend, von einer Motte mit spätmittelalterlichem Wohnturm.

Allein die Arbeit von Kunze 1994 bietet einen hier diskussionsfähigen Beitrag; dem Untertitel „Eine übersehene Rarität“ kann nur zugestimmt werden. Kunze postuliert formal wegen der noch heute erhaltenen Hügelaufschüttung zu Ende des 11. Jh. als erste Phase eine Motte mit Holzaufbauten, zu Beginn des 12. Jh. – belegt durch den Rest eines romanischen Fenstersturzes – einen steinernen Wohnturm als zweite Phase; jedoch ist die Ansprache des Fenstersturzes als „zu Beginn des 12. Jh.“ so exakt nicht nachvollziehbar.

Danach soll ein weiterer Um- oder Neubau um 1240 (Phase 3) erfolgt sein. Dendrochronologisch sind Erneuerungen am Dachwerk um 1470/75 (Phase 4) eindeutig belegt und die Fenster plus Innenausbau werden einem Umbau der Zeit um 1694 (Phase 5) zugewiesen, der sich aus einem über dem heutigen Eingang angebrachten Wapenstein ergibt.

Im Groben kann dieser Bauablauf auch aus archivalischer Sicht bestätigt werden. Die erste, rein hypothetische Phase muss bestanden haben (egal ob Ende des 11. oder im frühen 12. Jh.), da ja 1127 ein Herr v. Hohenhart erstmals genannt wird. Wenn allerdings Kunze seine Phase 2 schon zu Beginn des 12. Jh. ansetzt, so könnten eingedenk der Ersterwähnung der Hohenharter von 1127 – die Phasen 1 und 2 auch zu-

sammenfallen. Aus den Formulierungen bei Kunze geht hervor, dass er sich unsicher war, ob das heute noch aufgehende Mauerwerk dem frühen 12. (Phase 2) oder der Mitte des 13. Jh. (Phase 3) zuzuschreiben sei, zumal seine Datierungen nicht mit Vergleichsbeispielen belegt sind.

Viel Neues kann auch hierzu nicht genannt werden: Das bis zum Dachfirst 16 m hohe Gebäude³⁷ hat Außenmaße von 13,2 x 10,9 m und die Mauerstärken betragen im Erdgeschoss 1,5 bis 1,7 m. Das Mauerwerk zeigt zu etwa gleichen Teilen Buntsandstein und Muschelkalk, nur die Eckquader bestehen aus rauhem Buntsandstein; hinzuweisen ist noch auf die Reste und Abbildungen des Wohnturms in Alt-Wiesloch³⁸, die eine sehr große Ähnlichkeit mit dem Wohnturm der Hohenhart haben. Es ist zu beachten, dass die in Wiesloch, Nußloch und Umgebung im 12. bis 14. Jh. übliche Verwendung von Muschelkalk als Baustein (sicherlich in Zusammenhang mit dem damals umgehenden Bergbau) keine exakten Quader zulässt. „Saubere staufische Quader“ können also gar nicht erzeugt werden.

Phase 3 kann durch ein frühgotisches Fenster an der Südseite erkannt werden. Allerdings bereitet die Datierung Kunzes „um 1240“ größere Schwierigkeiten mit der archivalischen Überlieferung. Ab dem frühen 13. Jh. sind Berthold II. und Konrad III. Kleriker, auf die solche Baumaßnahmen ja kaum zurückgehen können. Verbleiben die beiden Gerharde (1216–1220 und 1267–1270) und Rudolf (119x–1229). Die Urkunden deuten nicht gerade auf eine materiell potente Familie, die sich einen größeren Umbau oder Neubau einer Turmburg leisten konnte oder für die es Sinn gemacht hätte, das finanzielle Risiko einzugehen; die schlechte Quellenlage mahnt jedoch zur Vorsicht. Allerdings bleibt Kunze den Nachweis mit exakt datierten Vergleichsbeispielen auch hier schuldig, so dass die Datierung nicht überbewertet werden darf.

Wenn es die Hohenharter tatsächlich nicht waren, so ist zu überlegen: Wer dann? Es sind diverse, rein hypothetische Möglichkeiten zu diskutieren. Geht man davon aus, dass die edelfreien Hohenharter um 1270/1280 ausstarben³⁹ und das von Kunze angesetzte Baudatum doch stimmt, so müsste die Burg schon vorher in andere Hände gelangt sein. Aus den ersten Urkunden über die Burg von 1369/1373 geht hervor, dass Hohenhardt ein Wormser Lehen war, das zu drei Vierteln die Ministerialenfamilie v. Hohenhart und zu einem Viertel der Deutsche Orden innehatte⁴⁰ und damals an die Kurpfalz verkauft wurde. Da die Ministerialen v. Hohenhart erst ab 1291 nachweisbar sind⁴¹ und der Deutschordensbesitz von dem Verkauf von einem Viertel des Besitzes Baiertal durch Ulrich v. Hohenhart am 17. Januar 1369 herrührt⁴², führt diese Spur nicht weiter; bemerkenswert ist jedoch das ausdrücklich genannte Wormser Lehen⁴³. Genausogut könnte bei den Verschiebungen um die Lorscher Vogtei die Familie Hohenhart schon im frühen 13. Jh. die Burg verloren haben. Deutlich wird auch, dass die Kurpfalz nach der Mitte des 14. Jh. erst ab 1369 Zugriff auf die Burg hatte, was aber nicht zwangsläufig auch für das spätere 13. Jh. gelten muss.

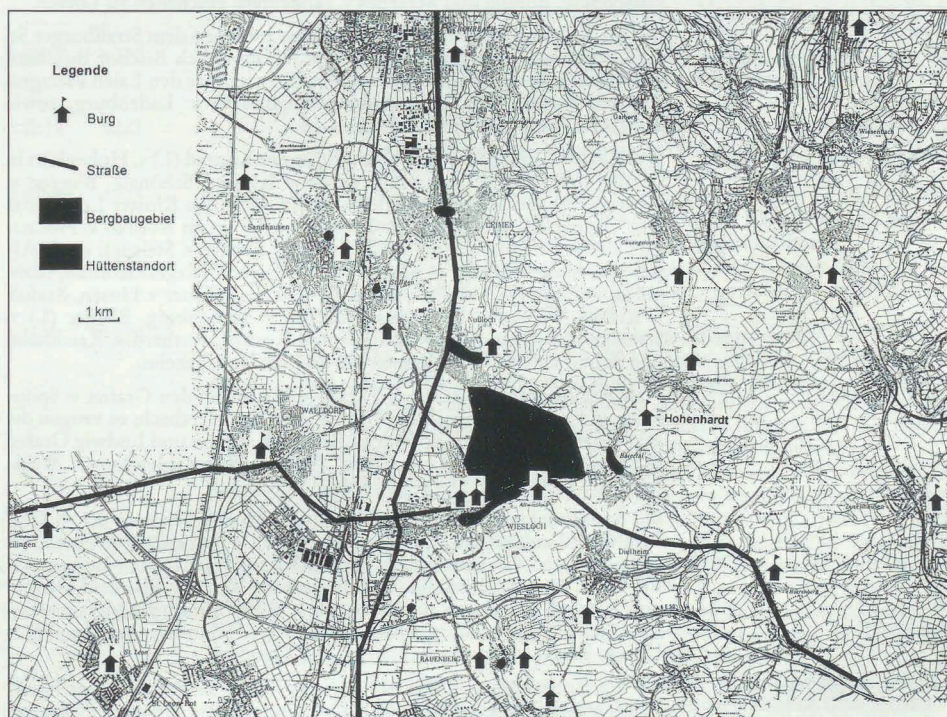
Die nach der schlechten Quellenlage momentan plausibelsten Lösungen wären, dass nach dem Aussterben der Edelfreien nach 1270 Worms das Lehen einzog oder es wahrscheinlicher durch Erbschaft an die Schenken v. Erbach fiel; bei den Auseinandersetzungen zwischen den Schenken und Pfalzgraf Ludwig II. um 1280⁴⁴ wird die Pfalzgrafschaft die Gelegenheit genutzt haben, sich die Herrschaft über die Burg zu sichern. Denn der 1291 genannte Ministeriale Johann (Hans I.) v. Hohenhart ist eindeutig ein Dienstmann von Pfalzgraf Ludwig II. Dieser Hans I. (1291–1316) ist später in einer sehr hervorgehobenen Position, nämlich 1311 Viztum am Rhein⁴⁵. Ihm wären Neubaumaßnahmen somit problemlos zuzutrauen, die dann aber ca. 50 Jahre nach der von Kunze vermeinten Bauzeit liegen würden. Genauso möglich wäre aber auch, dass die Frau des Ministerialen Hans I. eine Edelfreie v. Hohenhart war und ein direkter Erbgang vorliegt.

Die Burgenlandschaft um Wiesloch

Letztendlich ist noch kurz auf die erstaunliche Häufung von Burgen im Raum Wiesloch einzugehen. Im Umkreis von ca. 10 Kilometern befinden sich die 23 Burgen Altwiesloch, Gauangelloch, Dielheim-Teufelskopf, Hohenhardt, Horrenberg, Mauer, Mühlhausen-Zwornig, Nußloch-Gickelsberg, Nußloch-Lichtenau, Rauenberg, Reilingen-Wersau, Rohrbach, Rotenberg, St. Leon, Sandhausen-Burgweg, Sandhausen-Lochheim, Schatthausen, Walldorf, Wiesloch-Kaiserlich, Kammer, Wiesloch-Freihof und Zuzenhausen⁴⁶, die wohl erst in die frühe Neuzeit zu datierende Anlage Tairnbach gar nicht mitgerechnet. Mittelalterliche Adelsitze waren wohl auch in Rauenberg-Wedersweiler und Wiesloch-Marktstraße.

Natürlich bestanden nicht alle gleichzeitig – trotzdem ist die Burgendichte erstaunlich groß. Hierfür sind verschiedene Gründe anzuführen. Im hohen Mittelalter rangen diverse Kräfte (Königtum, Lorsch, Speyer, Worms, Pfalzgrafschaft) um dieses Gebiet, bauten Burgen und besetzten diese mit ihnen ergebenden Adelsgeschlechtern; manche der Anlagen gehen auch direkt auf den Adel zurück. Im 13. Jh. gingen letztendlich die Pfalzgrafschaft und (im südlichen Teil) das Hochstift Speyer als Sieger hervor.

Ein besonderer Anreiz dürften die außerordentlich hohen Silbererträge der Wiesloch/Nußlocher Bergwerke im 11. und 12. Jh. gewesen sein, die mit ca. 100 Tonnen Silber zu beziffern sind⁴⁷. Speziell die Burgen Altwiesloch, Nußloch-Gickelsberg, Nußloch-Lichtenau, Rauenberg, Sandhausen-Burgstraße, Wiesloch-Kaiserlich Kammer und Wiesloch-Freihof liegen in direkter Nachbarschaft der Bergwerke und Verhüttungsanlagen. Die einzige große Schlackenhalde einer Bleihütte, die nicht direkt durch eine Burg geschützt wird, ist die von Baiertal – aber in etwas über einem Kilometer Entfernung befindet sich Hohenhardt. Also könnte neben der fortifika-



Burgen im Raum Wiesloch.

torisch günstigen Lage und der Möglichkeit, die Straße Wiesloch-BaiertalMauer zu kontrollieren, auch der Bergbau mitbestimmend bei der Platzwahl gewesen sein.

Dank

Wie schon zu vielen anderen Veröffentlichungen besorgte freundlicherweise die Stadtbücherei Wiesloch fast die gesamte notwendige Literatur. Zu danken ist ebenfalls dem Generallandesarchiv Karlsruhe und den Hauptstaatsarchiven München und Stuttgart für diverse Auskünfte und die Bereitstellung von Urkundenkopien.

Regesten⁴⁸

Nr.	Datum	Regest
HE1	1127 Mai 18.	Bei der Lehensbezeugung durch Konrad, den Sohn Graf Boppos v. Lauffen an Bischof Buggo von Worms, zeugen die Edelfreien Graf Berthold (v. Lindenfels), Wernhart (v. Steinsberg) mit seinem Sohn Liubolt Gerung v. Alenfelt und Konrad (I.) v. <i>Hohenhart</i> ; geschehen zu Worms.
HE2	1142–1148	Bei Bestimmungen des Klosters Lorsch über Besitz bei Bensheim zeugen die Edelfreien Graf Bobbo v. Henneberg, dessen Bruder Berthold, Magenes (v. Lindenfels) und Konrad (? I. v. Hohenhart). In der Zeugenliste der Urk. 1148 Jan.–Mrz. findet sich die fast identischen Zeugen, so daß es sich hier mit großer Sicherheit entweder um Konrad v. Hohenhart oder Konrad v. Hirschberg handelt.
HE3	1148 Jan.–Mrz.	Bei der Übertragung von Gütern in Bensheim und Laudenbach durch Abt Folknand an die Mönche von Lorsch zeugen Graf Bobbo v. Henneberg als Klostervogt, dessen Bruder Berthold, Konrad Sporo (v. Weinheim), Konrad (I.) v. <i>Hohenhart</i> , Gerhard v. Schauenburg, Konrad v. Hirschberg, Billung und Magenes v. Lindenfels; geschehen zu Lorsch.
HE4	1160	Bei der Beurkundung eines Gütertausches zwischen dem Straßburger St. Stephanskloster und dem Domstift zu Worms durch Bischof Burchard von Straßburg zeugen auf der Seite von Worms unter den Laien Pfalzgraf Konrad, Konrad (I.) v. <i>Hohenhart</i> , Reginbodo v. Ladenburg, sowie Burkhard, Werinher und Adelbert.
HE5	1165	Das Kloster Lorsch löst die Lehensrechte des Konrad (I.) v. Hohenhart in Grensheim ab und verpachtet es dem Kloster Schönau; Bliigger v. Steinach, der das Gut als Afterlehen besaß, gibt dem Kloster Lorsch das Gut Gagerensberg welches das Kloster wiederum an Konrad v. Hohenhart als Lehen gibt, mit der Maßgabe, dass Bliigger v. Steinach es als Afterlehen wieder erhalte; es siegeln die Edelfreien Pfalzgraf Konrad, Konrad (I.) v. <i>Hobinbart</i> und sein Sohn Konrad (II.), Walter v. Husen, Rudolf v. Kißlau, Billung v. Lindenfels, Konrad v. Hirschberg, Bliigger (I.) v. Steinach mit seinen Söhnen Bliigger und Konrad, Ruthard v. Krautheim und Erpho v. Hirschberg; geschehen zu Handschuhsheim.
HE6	1183	Pfalzgraf Konrad macht einen Entscheid zwischen den Grafen v. Sponheim und den Kanonikern der Kirche von Springiersbach; es zeugen die Edelfreien Graf Gerlach v. Veldenz, Heinrich, Simon und Ludwig Grafen v. Sponheim; Berthold (I.) v. <i>Honat</i> , Volmar v. Metz, Hermann v. Wahlbach und Heinrich v. Dyck; geschehen zu Karden.
HE7	1184	Bei der Schenkung von Grensheim an das Kloster Schönau durch Graf Konrad v. Lauffen bzw. von anderen Gütern durch seinen Bruder Graf Boppo zeugen die Edelfreien Pfalzgraf Konrad, die Grafen Boppo und Konrad v. Lauffen, Berthold (I.) v. <i>Hobinbart</i> , Walter v. Hainfeld, Bliigger und Konrad v. Steinach sowie Rudolf v. Bilstein und die Ministerialen Eberhard v. Erbach, Marquard v. Hirschberg, Helimbert und Hartwig v. Husen, Krafto v. Otenheim, Ingram und Gotefrid.
HE8	1186 Nov. 11.	Bei der Unterschutzstellung des Klosters Eußerthal durch Kaiser Friedrich I. zeugen Pfalzgraf Konrad, Otto v. Stutzlingen, Werner v. Bolanten, die Brüder Burkhard und Trushard v. Kestenber, Berthold (I.) v. <i>Hohenhart</i> und Dammo v. Bickenbach; geschehen zu Haßloch.

- HE9 1196 Mai. 17. Bei einem Entscheid zwischen dem Wormser Bischof Liupold und Graf Boppo v. Lauffen über Lochheim durch Kaiser Heinrich VI. zeugen Herzog Konrad v. Schwaben; sein Bruder Pfalzgraf Otto v. Burgund, Graf Friedrich v. Zollern, Landolf v. *Winzenlon* (v. Winzeln), Heinrich v. Hagen C. (Konrad II.) und Berthold (I.) v. *Hobinhart*, Arnold v. Hornberg, Rudolf v. Kifflau, Bligger v. Steinach, Heinrich v. Strahlenberg, Konrad v. Hirschberg, Rehwin und Konrad v. *Rotinburg*, Hugo v. Worms; geschehen zu Ladenburg.
- HE10 119x Berthold (I.) und Rudolf v. Hohenhart bürgen, dass Konrad v. *Wissenloch* die restlichen 9,5 Morgen zu Bruchhausen an das Kloster Schönau übergeben wird.
- HE11 1216 Jun. 24. Bei der Übergabe von Rechten in Justingen (25 km westlich Ulm) durch den Reichshofmarschall Anshelm v. Justingen an das Kloster Salem zeugen Gerhard v. *Hohenhart*, Konrad Vitulus (v. Crumbach), Rudiger v. Heratskirch, die Brüder Albert und Otto v. Studach, Heinrich Velve und Gotfrid v. *Isoddeshusen*.
- HE12 1218 Beim Verzicht des Anselm v. Kirrweiler über den Zehnten zu Mettenheim gegenüber dem Kloster Himmerod zeugen Ulrich v. Magenheim, Konrad (III.) und Berthold (II.) v. *Honat*.
- HE13 1218 Beim Verkauf der Neckarfähre durch Lupfried v. Weibstadt an das Kloster Schönau zeugt unter den Speyrer Klerikern u.a. ein *Bertold* (II. v. Hohenhart).
- HE14 1219 Feb. 21. *Bertholf* (II.) und Konrad (III.) v. Hoinart, Ulrich v. Magenheim und andere sind als Kanoniker der Speyrer Kirche Zeugen für Bischof Konrad von Speyer in einer Urkunde über die Pfarrei Wallhausen; weltliche Zeugen u.a. Gottfried v. Epstein und Werner und Philipp v. Bolanten.
- HE15 1220 Mrz. 24. Graf Gerhard v. Dietz, Graf Eberhard v. Eberstein, die Brüder Heinrich und Albert v. Neuffen, Marschall Anselm v. Justingen, Gerhard v. *Hohenhart*, Konrad v. Bergen und H. v. Krobsberg zeugen in einer Urkunde von Kaiser Friedrich II. für das Kloster Hördt.
- HE16 1220 Mai. 10. Konrad (III.) und Berthold (II.) v. *Hobinhart* zeugen bei der Überlassung des Hospitals zu Speyer durch Bischof Konrad von Speyer an den Deutschen Orden; sie stehen wie auch Ulrich v. Magenheim unter den Klerikern; geschehen zu Speyer.
- HE17 1220 Berthold (II.) v. *Hohenhart* zeugt bei der Schenkung von Gütern des Konrad v. Sulzfeld an die Domkirche Speyer; er steht wie auch Ulrich v. Magenheim unter den Klerikern.
- HE18 1221 Bei der Aufhebung des Klosters Hausen und dessen Inkorporation in die Abtei Limburg durch Bischof Konrad von Speyer zeugen u.a. Berthold (II.) v. *Hohenhart*, Ulrich v. Stocksberg und Heinrich v. *Wysenburg*.
- HE19 1225 Konrad (III.) v. *Hobinhart* zeugt als *canonicus spirensis* bei der Bewilligung Bischof Konrads von Konstanz, dass die Kanoniker der Speyrer Kirche die Einkünfte der Esslinger Kirche behalten dürfen.
- HE20 1228 Konrad (III.) v. *Hohenhart* zeugt als Kanoniker in einer Urkunde des Speyrer Bischofs Beringer bei der Übergabe von Scharhof an das Kloster Schönau; geschehen zu Kestenberg.
- HE21 1229 Bei der Bestätigung des Vogteirechts des Klosters Schönau über den Scharhof durch König Heinrich (VII.) zeugen Gerlach v. Büdingen, Rudolf v. *Hohenhart*, Marquard v. Bonfeld, Eberhard Schenk v. Winterstetten, Heinrich Truchseß v. Waldenburg, der Schönauer Schatzmeister Wilhelm zu Wimpfen, der Wimpfener Schultheiß Gumpert und die Brüder Ludwig und Herold v. Obrigheim; geschehen zu Wimpfen.
- HE22 1230 ca. Der Kanoniker am Speyerer Dom Berthold (II.) v. *Honat* zeugt für Bischof Beringer von Speyer bei der Erneuerung einer Schenkung der Witwe des Werner v. Deidesheim an das Kloster Otterberg.
- HE23 1230 Dez. 6. *Cuonradus* (III.) und *Bertoldus* (II.) *dicti de Hohenhart* zeugen bei der Bestätigung des Domkapitels zu Speyer an das Kloster Hemmenode über den Zehnten zu Mettenheim.
- HE24 1230 Dez. 20. C. (Konrad III.) und B. (Berthold II.) v. *Hobinhart* zeugen bei einer Bestimmung des Domkapitels Speyer über die Beaufsichtigung der Domzellare und werden als *confratres nostri* bezeichnet.
- HE25 1231 B. (Berthold II.) v. *Hobinheim* (verschrieben, verlesen oder verdruckt für Hohenhart), Canonicus Spirensis, zeugt in einer Urkunde über Ketsch.
- HE26 1231 C. (Konrad III.) und B. (Berthold II.) v. *Hohenhart* zeugen in einer Urkunde des Speyrer Bischofs Beringer über Güter in Westheim.

HE27	1232	Konrad (III.) und Berthold (II.) v. <i>Hohinhart</i> zeugen bei der Überlassung einer Wohnung an einen Altaristen durch das Domkapitel Speyer; sie stehen in der Zeugenreihe hinter dem Propst des St. German-Stifts und vor dem Propst von St. Guido.
HE28	1235	Der Speyrer Kanoniker Berthold (II.) v. <i>Hohinhart</i> zeugt bei der Regelung des Patronatsrechts der Kirche von Steinheim durch die Grafen v. Sulz; er steht in der Zeugenreihe zwischen dem Propst Konrad von St. Trinitatis und Graf Otto v. Eberstein; geschehen zu Langenau bei Ulm.
HE29	1237 Dez. 15.	Propst B. (Berthold II. v. Hohenhart) von St. Trinitatis zu Speyer zeugt in einer Urkunde über Speyrer Lehen in Ubstadt und Zeutern.
HE30	1239, Mrz. 13.	Propst Berthold (II. v. Hohenhart) von St. Trinitatis zu Speyer zeugt bei der Übergabe von Gütern zu Hochstadt durch Heinrich v. Krobsberg.
HE31	1240	Ulrich v. <i>Hohenhart</i> ist Zeuge in einer Urkunde betreffs der Freieung von Schönauer Klostergütern von der Vogtei der Herren v. Strahlenberg; er steht in der Zeugenliste unter den Mönchen.
HE32	1240 ca.	Alheidis v. Saarbrücken und etwa gleichzeitig auch Alheidis v. <i>Hohnhart</i> sind im Konvent des Zisterzienserklosters Altmünster in Mainz nachzuweisen.
HE33	1241 Nov. 24.	Propst Berthold (II. v. Hohenhart) von St. Trinitatis zu Speyer zeugt bei dem Verkauf von Gefällen und einem Hof zu Deidesheim durch den Bischof Konrad an das Domkapitel.
HE34	1243 Feb. 2.	Der Propst von St. Trinitatis Berthold (II.) v. <i>Hohenhart</i> , Herr Otto v. Bruchsal und die Ritter Arnold v. <i>Agrelestemhusen</i> (Aglasterhausen), Konrad v. Scharfenberg und Konrad v. Tann bürgen bei einem Verkauf von Gütern zu Neckarau von Ulrich und Konrad v. Steinach an das Domkapitel zu Speyer.
HE35	1244 Aug. 5.	Berthold (II.) <i>dictus de Hohenhart</i> zeugt als <i>prepositus sancte trinitatis</i> in einer Urkunde Bischof Konrads von Speyer über die Einverleibung der Kirche in Lussheim in das Kloster Maulbronn.
HE36	1245/48 Apr. 3.	B. (Berthold II.) <i>frater et canonicus dictus de Hohenhart</i> starb an einem 3. April.
HE37	1267 Jun.	Gerhard v. <i>Hohenhart</i> und seine Frau Agnes erlauben dem Kloster Schönau auf dem Weg zu einem Weinberg an der <i>Unradeshelden</i> ihre Äcker bei Bruchhausen bzw. Rohrbach zu durchfahren.
HE38	1270 Jan.	Heinrich v. Erstein, Konrad v. Kirchheim, Ulrich v. Steinach, Gerhard v. <i>Hohenhart</i> , Dieter v. <i>Muren</i> und Heinrich v. Eppingen zeugen in einem Brief der Peter v. Steinach, seines Sohns Konrad, Dieter v. Helmstatt und Konrad v. <i>Muren</i> über Güter des Gerhard v. <i>Horemberg</i> und seiner Frau Gertrud über Güter in Wattenheim.
HE39	12xx Dez. 4.	Konrad (III.) v. <i>Hoinhart</i> stiftet 30 <i>solidi hallens.</i> dem Speyrer Domkapitel.
HE40	1240/1330	Der Todestag 8. Januar der Mechthild v. <i>Hohenhart</i> wird im Nekrolog des Stifts Oberstenfeld genannt.
HE41	1240/1330	Der Todestag 21. Juli der Werndrut v. <i>Hohenhart</i> wird im Nekrolog des Stifts Oberstenfeld genannt; sie gab dem Stift 6 Pfund Heller.

Anmerkungen

1 Vgl. HILDEBRANDT 1999a.

2 Die damalige Schreibung ist auch heute noch vorzuziehen; die Edelfreien v. Wissenloch werden ja auch nicht Herren v. Wiesloch tituliert. Konsequenterweise wurde in der vorliegenden Arbeit die Burg aber als Hohenhardt bezeichnet.

3 KREISBESCHREIBUNG 1968: 388.

4 1390: Pfalzgraf Ruprecht II. bewilligt Konrad v. Rosenberg, Viztum zu Amberg und Herr zu Mauer, das nötige Brennholz aus dem Wald genannt der *Hobenart* auf die Veste Mauer zu holen. GLA67/808: 51; KOCH & WILLE 1894, Nr. 5271. 1442: Georg v. *Nippenberg*, Herr zu Mauer, erhält das Recht, im Wald von Hohenhart Holz zu schlagen. WIDDER 1786: 374; LEUTRUM VON ERTINGEN 1891, Nr. 196; OECHELHAEUSER 1913: 570; PFISTERER 1955: 161 (irrig als Herr zu Schatthausen). 1549: Der Wald *Hobenart* stößt auf die Gemarkungen von Neckargemünd, Wiesenbach und Bamental. GLA77/8769: 251–261; BRINKMANN 1917: 39.

Auch die Gleichsetzung von dem 782 und 795 genannten Hodomaron (GLÖCKNER 1933 GL 817 und 357) mit Hohenhart geht fehl – es ist mit ziemlicher Sicherheit Sandhausen gemeint (vgl. HILDEBRANDT 1997b: 77ff.). Ebenso gibt es im 12. Jh. eine gleichnamige Grangie des Klosters Schöntal, später ein Honhardt bei Crailsheim und Hohenharts bei Otzberg und Obrigheim.

5 WILLASCHEK & RAAP 1985: 191; ANDERMANN 1994: 9.

6 GLA 67/1302; entstanden kurz vor 1300 und publiziert durch GUDENUS 1728.

7 GLÖCKNER 1929.

- 8 BOOS 1886; REMLING 1852.
- 9 Jedoch schon in der KREISBESCHREIBUNG 1968: 388 der Hinweis, dass sie zu den vornehmsten Familien des unteren Neckargebietes gehören.
- 10 Konrad II. wird 1165 und 1196 genannt; es könnte sich natürlich auch um zwei verschiedene Personen handeln.
- 11 MEHRING 1897: 261, 277.
- 12 HILDEBRANDT 1999a.
- 13 Deren Leitnamen sind Albrecht (3 Personen), Hans (7), Reinhard (3); 24 Personen sind bisher mit über 90 Urkunden bekannt; Berthold ist ihnen fremd, Gerhard und Konrad tauchen nur ein Mal 1375 auf; eine Publikation dazu ist in Vorbereitung, vgl. auch HILDEBRANDT 2001a, HM1-90b.
- 14 Vgl. KRIEGER 1905: 815f.
- 15 STEINMETZ 1990: 7; deren Leitname ist Konrad, mehrfach kommen auch Heinrich und Eberhard vor, vgl. KRIEGER 1905: 1102ff. und BRUNN 1964: 29. Der Bezug zu den Hohenhartern ist wohl durch den für die heutige Burgruine Schanzenköpfe im frühen 19. Jh. gebrauchten Begriff „Hohe Wart“ inspiriert worden, vgl. WENDT 1997, Anm. 1 und 2 sowie KUNZE 1998: 19.
- 16 Überschrift zur kopialüberlieferten Urkunde in GLA67/1302: 87r; KREISBESCHREIBUNG 1968: 389.
- 17 HStA München, GHA, OA Germersheim, 37/1/178; Schenk Eberhard X. wurde als Rat von König Ruprecht jedoch öfters als Schiedsrichter herangezogen (vgl. KLAFKI 1966: 66f.; SPIEGEL 1996: 31 7ff.), so dass dies auch Zufall sein könnte.
- 18 STEINMETZ 2000: 17ff.
- 19 SCHAAB 1963; SCHAAB in KREISBESCHREIBUNG 1968: 389.
- 20 MÖLLER 1950, Taf. XIV führt von Gerhard zwei namentlich unbekannte Söhne und zwei Töchter an; eine Tochter war mit Werner Truchseß v. Alzey verheiratet, über die andere ist nichts bekannt. Der Vorname Agnes ist bei den Erbachern im 14. und 15. Jh. neben Anna ein Leitname – MÖLLER führt vier verschiedene Personen an.
- 21 SCHAAB 1988: 40ff.
- 22 GEHRIG 1970: 80f.
- 23 KREISBESCHREIBUNG 1968: 222.
- 24 Da das Geschlecht der Herren v. Honard bei Crailsheim laut SAUER (1980: 359) erst ab 1274 auftritt und dieser Gerhard auch den anderen Orten nicht zugewiesen werden kann, wird er – mit Vorbehalt – hier eingereiht. Stützend kommt die frühere Nähe zum Königtum und die Urkunde von 1220, Mrz 24. hinzu.
- 25 Hypothetisch möglich wäre sogar, dass es sich dabei um dieselbe Person wie 1216 handelt, wenn auch dazwischen eine Lücke von 51 Jahren klafft. SCHAAB in der KREISBESCHREIBUNG 1968: 389 hielt die Zugehörigkeit des Gerhard von 1267 zu den Edelfreien für unsicher, wies aber zugleich auf die Besitznachfolge durch die Schenken v. Erbach hin. Hinsichtlich Besitz und Genealogie der Edelfreien und Ministerialen ist die Zuweisung zu ersteren aber wahrscheinlicher.
- 26 HILDEBRANDT 1997a: 232ff.
- 27 SCHUSTER 1908: 322.
- 28 OECHELHAEUSER 1909: 132; man muss sich fragen, ob er tatsächlich den Wohnturm mit eigenen Augen gesehen hat.
- 29 SCHAAB 1965: 349.
- 30 KREISBESCHREIBUNG 1968: 388.
- 31 SCHÄFER 1971, Nr. 34; auch die in dieser Arbeit zitierten Besitzwechsel weisen viele Fehler auf.
- 32 BICKEL 1972: 126.
- 33 LANDESARCHIVDIREKTION 1976: 432.
- 34 LURZ 1991: 208.
- 35 RIEHL 1997: 25.
- 36 BENNER 1999: 253.
- 37 Pläne in den Akten des Baurechtsamts Wiesloch; über einem Halbkeller erheben sich drei knapp 3 m hohe Vollgeschosse und ein Dachgeschoss.
- 38 HILDEBRANDT 1999b; mit 10,9 m Außenmaß in Ost-West-Richtung und 1,7 m Mauerstärke aus hauptsächlich Muschelkalk.
- 39 Wobei noch nicht einmal gesichert ist, dass sie die Burg im 2. Drittel des 13. Jh. noch innehatten.
- 40 1369: HStA München, GHA, OA Germersheim, 37/1/6 und GLA 67/919: 10v; 1373: HStA München, GHA, OAGermersheim, 37/1/86.
- 41 Hans I., HStA München, Fürstensachen 1320a: 12r; OEFELE 1865: 291; eine Geschichte der Ministerialen v. Hohenhart ist in Arbeit; bisher konnten über 90 Urkunden aufgefunden werden; deren Regesten siehe HILDEBRANDT 2001a.
- 42 GLA 43/962; KOCH & WILLE 1894, Nr. 6675.

- 43 Der nördliche Teil des Elsenzgaus gehörte schon früher zum Einflusbereich der Wormser Bischöfe. Das direkt benachbarte Schatthausen war jedoch – wenn die sicherlich richtige Gleichsetzung von Waldolfeshusen mit Schatthausen vorausgesetzt wird (vgl. z. B. SCHAAB 1973: 605ff.) – im Besitz von Lorsch. So verwundert es doch, dass Lorsch Untervögte ihre Burg auf von Worms zu Lehen gehendem Land gegründet haben sollten. Allerdings könnte die Waldmark südlich des Neckars, östlich der Bergstraße und westlich der Elsenz tatsächlich früher Worms gehört haben, vgl. SCHAAB 1958: 262.
- 44 STEINMETZ 2000: 86ff.
- 45 HStA München, Rheinpfalz Urk. 2446, SPRINKART 1986: 516.
- 46 Kurze Übersicht der mittelalterlichen Burgen und Adelsitze:
Altwiesloch: Ersterwähnung 1269, geht 1277 von den Weinsbergern in Besitz der Pfalz über; ob – wie immer gemeint – dort die Edelfreien v. Wissenloch saßen, ist nicht sicher; archäologische Funde sind ab dem 12. Jh. bekannt. Vgl. HILDEBRANDT 1997a und 2001b.
Dielheim-Teufelskopf: 1390 von Contz Mönch v. Rosenberg errichtet. Vgl. HILDEBRANDT 1997b: 99.
Gauangelloch: Burg der ab 1278 genannten Ministerialen v. Angelach (HILDEBRANDT in Vorb.), die jedoch auch in Waldangeloch saßen; erste Nennung der Burg 1369; keine archäologischen Funde bekannt. HILDEBRANDT 1997b: 105.
Horrenberg: Sitz der speyrischen Ministerialen v. Horrenberg; Nennung der Burg ab 1272; archäologische Funde 12. bis 14. Jh. Vgl. HILDEBRANDT 1997b: 105.
Mauer: Sitz der ab 1198 genannten Ministerialen v. Mauer. HILDEBRANDT 1995: 231ff.
Mühlhausen-Zwernig: Ab 1277 erschließbar; eine Nennung 1401 (GLA 67/290), aber wohl schon 1364 zerstört, da sich die Ministerialen v. Mühlhausen ab dem Zeitpunkt in Östingen, Bruchsal und Rotenberg finden; vgl. HILDEBRANDT 1997b: 105 und 2001d.
Nußloch-Gickelsberg: Archäologische Funde aus dem 13. Jh., wohl identisch mit dem 1372 genannten Haus derer v. Lichtenau. HILDEBRANDT 2001c.
Nußloch-Lichtenau: Sitz der ab 1223 in Urkunden auftretenden Herren v. Lichtenau; archäologische Funde aus der Zeit 1170/1250. Vgl. HILDEBRANDT 1997b: 80f.
Rauenberg: Eine, in Alt-Rauenberg gelegene Burg ist aus Flurnamen zu erschließen. Vgl. HILDEBRANDT 1997b: 105. Ein weiterer Adelsitz ist im ehemaligen Wedersweiler vorauszusetzen, da dort im 14. Jh. die v. Widder und Gerhard v. Oßweiler saßen.
Reilingen-Wersau: Ursprünglich speyrische Burg, genannt erstmals 1286; Sitz der ab 1153 nachweisbaren Schenken v. Wersau. HILDEBRANDT 1997c.
Rohrbach: Sitz der ab 1182 belegten Edelfreien v. Kirchheim; eine Arbeit zu diesem Geschlecht ist in Vorbereitung (HILDEBRANDT in Vorb.).
Rotenberg: Wohl ab 1213 über Adel erschließbar; erste sichere Nennung 1272. HILDEBRANDT 1997b: 105.
St. Leon: Sitz der ab 1186 genannten dortigen Ministerialen. KRIEGER 1905: 761; HILDEBRANDT in Vorb.
Sandhausen-Burgstraße: Ersterwähnung 1262, aber wohl Sitz der ab 1174 genannten Edelfreien v. Bruch. HILDEBRANDT 1997b: 105.
Sandhausen-Lochheim: Durch Luftbild nachgewiesene Wasserburg mit mehreren Gräben; oberflächliche Siedlungsfunde des 8. bis 13. Jh.; ein dortiger Ministerialer Kuno v. Lochheim wird 1198 erwähnt. GUDENUS 1728: 55ff.; GROSS & HILDEBRANDT 2000.
Schatthausen: Die Wasserburg wird zwar erst in der frühen Neuzeit genannt, aber ab 1350 saßen Niederadlige am Ort, so dass die Burg wohl noch auf das 14. Jh. zurückgeht. Vgl. HILDEBRANDT 2001a, Nr. SA9.
Walldorf: Urkundlich erst 1443 erwähnt, aber Sitz der ab 1197 genannten Adligen v. Walldorf. HILDEBRANDT 2001a, Nr. WA105 und WAA1.
Wiesloch-Kaiserlich Kammer: Wieslocher „Hauptburg“; erste Nennung 1288; älteste erhaltene Bauteile Buckelquader der Zeit um 1200; aber wohl schon aus salischer Zeit. HILDEBRANDT 1997b: 106; 2001a, Nr. W49f.
Wiesloch-Freihof: Ersterwähnung 1340 und schon damals in Besitz der Herren v. Sickingen. HILDEBRANDT 2001a, Nr. W91.
Wiesloch-Marktstraße: Das Haus Marktstraße 2 weist an den Ecken der Rückfront mittelalterliche Buckelquader wohl in situ auf; die Straßenfront wurde im 18. Jh. nach einem Teileinsturz mit Fachwerk ausgeführt; wohl weiterer Adelsitz
Zuzenhausen: Erstnennung 1286, aber wohl einiges älter, da Zuzenhausen schon damals als Oppidum titulierte wird. KRIEGER 1905: 1556.
- 47 HILDEBRANDT 1993.
- 48 Kurzfassung; zum Nachweis der Archivsignaturen und Drucke siehe HILDEBRANDT 2001a.

Literatur

- ANDERMANN, K. (1994): Das Kopialbuch des Engelhard von Neipperg. – Heimatverein Kraichgau Sonderveröffentlichung 11: 1–109
- BENNER, M. (1999): Wiesloch – Stadtentwicklung, Bergbau, Hohenhardter Hof. – Führer zu den archäologischen Denkmälern in Deutschland, 36: 250–253

- BICKEL, O. (1972): Burgen und Schlösser im Kraichgau. – Kraichgau, 3: 117–144
- BOOS, H. (1886): Quellen zur Geschichte der Stadt Worms; Teil 1: 627–1300. – 505 S.; Berlin
- BRINKMANN, C. (1917): Reichartshäuser und Meckesheimer Zent. – Badische Weistümer und Dorf-
ordnungen, 1/1: 1–390
- BRUNN, H. (1964): 1200 Jahre Schriesheim. – 359 S.; Mannheim
- GEHRIG, F. (1970): Die Burg Steinsberg und die Stadt Hilsbach. – Kraichgau, 2: 80–102
- GLÖCKNER, K. (1929): Codex Laureshamensis. – Band 1; 452 S.; Darmstadt
- GLÖCKNER, K. (1933): Codex Laureshamensis. – Band 2; 522 S.; Darmstadt
- GROSS, U. & HILDEBRANDT, L. H. (2000): Frühmittelalterliche Funde aus der Wüstung Lochheim
bei Sandhausen, Rhein-Neckar-Kreis. – Archäologische Nachrichten aus Baden, 63: 49–54
- GUDENUS, V. (1728): Sylloge variorum Diplomatariorum. – 432 S.; Mannheim
- HILDEBRANDT, L. H. (1993): Zum mittelalterlichen Blei-Zink-Silber Bergbau südlich von Heidel-
berg. Archäologie und Geschichte, Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwest-
deutschland, 4: 255–265
- HILDEBRANDT, L. H. (1995): Eine hochmittelalterliche Holzbrücke im Elsenztal bei Mauer. – Kraich-
gau, 14: 227–237
- HILDEBRANDT, L. H. (1997a): Archäologische Funde aus Alt-Wiesloch, Baiertal und Nußloch und
deren Einbindung in die mittelalterliche Ortsgeschichte. – Heimatverein Kraichgau, Sonderveröf-
fentlichung 18: 223–254
- HILDEBRANDT, L. H. (1997b): Wüstungen im südwestlichen Rhein-Neckar-Kreis im Spiegel urkund-
licher Nachrichten und archäologischer Funde. – Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung
18: 59–112
- HILDEBRANDT, L. H. (1997c): Die Burg Wersau bei Reilingen. – Kraichgau, 15: 105–136
- HILDEBRANDT, L. H. (1999a): Die edelfreien Herren v. Wissenloch. – Kraichgau 16: 373–410
- HILDEBRANDT, L. H. (1999b): Neue Funde aus dem Bereich der Burg Alt-Wiesloch. – Kraichgau 16:
261–272
- HILDEBRANDT, L. H. (2001a): Mittelalterliche Urkunden über Wiesloch und Walldorf. – 208 S.; Ub-
stadt-Weiher
- HILDEBRANDT, L. H. (2001b): Archivalische Nachrichten, Baulichkeiten und archäologische Funde
aus der Burg Altwiesloch. – Wiesloch: Beiträge zur Geschichte, 2: 83–90
- HILDEBRANDT, L. H. (2001c): Spuren von Besitz des Klosters Lobenfeld im südlichen Rhein-Neckar-
Kreis. – in: EBERT, D. & BEUCKERS, K. (Hrsg.): Kloster St. Maria zu Lobenfeld, S. 61–68
- HILDEBRANDT, L. H. (2001d): Das speyrische Zinsbuch von 1401 als Quelle zur Regionalgeschichte.
Kraichgau, 17
- HILDEBRANDT, L. H. (in Vorb.): Regesten zu Kraichgauer Adelsgeschlechtern; die Herren von Ange-
loch, Kelreshals, Kirchem/Aglasterhausen, Nippenburg, Oßweiler, Rappolt, Sankt Leon, Utzlingen
und Widder. – Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung
- KLAFKI, E. (1966): Die Kurpfälzischen Erbhöfämter. – Veröffentlichungen der Kommission für ge-
schichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 35: 1–144
- KOCH, A. & WILLE, J. (1894): Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214 bis 1400. – 521 S.; Innsbruck
- KREISBESCHREIBUNG (1968): Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim; Band 2.
1072 S.; Karlsruhe
- KRIEGER, A. (1905): Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden; Band 2 (L–Z); 2. Aufl.
– 1590 Sp.; Heidelberg
- KUNZE, R. (1994): Burg Hohenhardt, eine übersehene Rarität. – Mannheimer Geschichtsblätter, N.F., 1:
49–58
- KUNZE, R. (1998): Die Hirschberg-Waldecke und ihre Burgen. – Mannheimer Geschichtsblätter, N.F.,
5: 9–32
- LANDESARCHIVDIREKTION (1976): Regierungsbezirk Karlsruhe. – Das Land Baden-Württem-
berg. – Band 5; Stuttgart
- LEUTRUM VON ERTINGEN, G. (1891): Die Gräflin Leutrum'sche Frauenkirche zu Unter-Riexin-
gen. 178 S.; Stuttgart
- LURZ, M. (1991): Kunsthistorische Sehenswürdigkeiten. – in: SCHÜTZ, J. (Hrsg.): Der Rhein-Neckar-
Kreis, S. 164–209
- MEHRING (1897): Stift Oberstenfeld. – Württemberger Vierteljahreshefte für Landesgeschichte, N.F.,
6: 241–308
- MÖLLER, W. (1950): Stamm-Tafeln Westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter; Neue Folge, er-
ster Teil. – Darmstadt
- OECHELHÄUSER, A. VON (1909): Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Sinsheim, Eppingen und
Wiesloch. – Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, 8/1: 1–255
- OECHELHÄUSER, A. VON (1913): Die Kunstdenkmäler des Kreises Heidelberg. – Die Kunstdenk-
mäler des Großherzogtums Baden, 8/2: 1–685
- OEFELE, E. VON (1865/66): Rechnungsbuch des oberen Vicedomantes Herzog Ludwigs des Strengen
1291–1294. – Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 26: 272–344
- PFISTERER, A. (1955): Orts-Chronik von Schatthausen. – 180 S.; Schatthausen
- REMLING, F. (1852): Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speyer; Band 1. – 722 S.; Mainz

- RIEHL, H. (1957): Burgen und Schlösser im Kraichgau. – 119 S.; Ubstadt-Weiher
- SAUER, P. (1980): Honhardt. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 6: 359–360
- SCHAAB, M. (1958): Die Entstehung des pfälzischen Territoriums am unteren Neckar und die Anfänge der Stadt Heidelberg. – ZGO, 106: 233–276
- SCHAAB, M. (1963): Die Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald. – Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde, 8: 1–195
- SCHAAB, M. (1965): Hohenhardter Hof. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 6: 349
- SCHAAB, M. (1973): Der Lobdengau; Die Rheinebene südlich des Lobdengaus; Der Kraichgau und der Pfinzgau; Der Elsenzgau; Die Wingarteiba. – Die Reichsabtei Lorsch, 1: 539–619
- SCHAAB, M. (1988): Geschichte der Kurpfalz; Band 1: Mittelalter. – 244 S.; Stuttgart
- SCHÄFER, H. (1971): Die Burgen im Kraichgau. – Bad Mingolsheim
- SCHUSTER, E. (1908): Die Burgen und Schlösser Badens. – 406 S.; Karlsruhe
- SPIEGEL, J. (1996): Urkundenwesen, Kanzlei, Rat und Regierungssystem des Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs von Bayern Ruprecht I. (1309–1390). – Abhandlungen zur Geschichte der Pfalz, Reihe B, 1: 1–577
- SPRINKART, P. (1986): Kanzlei, Rat und Urkundenwesen der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge von Bayern 1294 bis 1314 (1317). – Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, 4: 1–693
- STEINMETZ, T. (1990): Die Strahlenburg bei Schriesheim an der Bergstraße. – Burgen und Schlösser, 31: 7–18
- STEINMETZ, T. (2000): Die Schenken von Erbach. – Der Odenwald, Sonderhefte, 3: 1–109
- WENDT, A. (1997): Das Schanzenköpfe, Oder: Woher kommt die Strahlenburg. – Schriesheimer Jahrbuch, 1: 37–56
- WIDDER, J. (1786): Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rheine; Band 1. – 528 S.; Frankfurt
- WILLASCHEK, A. & RAAP, F. (1985): Die wechselvolle Geschichte des Hohenhardter Hofes. – Kraichgau 9: 190–193
- WILLASCHEK, A. & RAAP, F. (1988): Von Buridal bis Baiertal. – 255 S.; Baiertal